

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

Am andern Ufer

Noch einmal stossen wir die Jalousien auf, blicken in den Garten, hinüber zur Kirche und auf die Nebelstreifen, die das andere Ufer verdecken. Es sind die Tage des Abschieds, und jeder späte Herbst kann der letzte sein. Ist je ein Jahr nach solcher Farbenglut erloschen? Jetzt versinkt das Dorf in seine Winterstille, als wäre es nie von Ferienvolk überquollen. Wir sehen nur noch eine Frau im schwarzen Kopftuch, die Blumen auf den Kirchhof bringt. Licher wird es bald auch in unserem Haus nicht mehr geben. Wir leben dann im Norden und träumen vom Süden.

Der Wind hat die Nebelschwaden über dem See aufgelöst, wir sehen die Lichtgirlande von Brissago und über ihr die mächtige Silhouette des Gridone. Wie oft in den vergangenen Jahren hat Schorschette das Leintuch geschwungen, um sich Greti und Willi Ritschard, den Freunden am andern Ufer, bemerkbar zu machen? Durch den Feldstecher sahen wir ihr Ferienhaus, und nachts kreuzten sich, von Taschenlampen ausgeschickt, die Morsezeichen über dem See. Jetzt ist das Ufer, das uns von Willi Ritschard trennt, noch einmal ein ganz anderes. Nur die Erinnerung erreicht es. Sie hebt die Vergangenheit auf und macht sie zur Gegenwart.

Ein Jahr mit Licht, das dunkle Schatten warf. Wir sehen in der Dämmerung, die einfällt, das Kursschiff in die Bucht einbiegen und hinter den Uferbäumen verschwinden. Dafür taucht der Zug aus Luino mit seinen Frontlichtern auf, und wir hören am Hang sein Geratter, bis die Entfernung es verschlingt. Nun bricht kein Geräusch mehr in die Stille.

Wir werden den Abend unter der Leselampe beschliessen und auf die Kinder und Freunde trinken. Drüben, im Alltag, haben wir dann wieder den vertrauten Tritt zu fassen, und wir werden es getrost tun. Eine Fron, die uns peinigt, steht ja nicht zu erwarten, sondern nur eine andere Form der Lebenserfüllung. Dann, mit dem Frühling, kommen auch wir zurück, für ein paar Tage wenigstens, und unsere Blicke und Erinnerungen wenden sich zum andern Ufer.

